

Theologisches Literaturblatt.

Unter Mitwirkung

zahlreicher Vertreter kirchlicher Wissenschaft und Praxis

herausgegeben von

Dr. theol. Hölscher

in Verbindung mit

Konsistorialrat Prof. D. Klostermann in Kiel, Konsistorialrat Prof. D. Haussleiter in Greifswald,
Prof. D. Walther in Rostock, Prof. D. Ihmels in Leipzig, Prof. D. Althaus in Göttingen.

Nr. 23.

Leipzig, 4. Juni 1909.

XXX. Jahrgang.

Erscheint jeden Freitag. — Abonnementspreis jährlich 10 Mk. — Insertionsgebühr pr. gesp. Petitzeile 30 J. — Expedition: Königsstrasse 13.

Böhmer, Julius, Der religionsgeschichtliche Rahmen des Reiches Gottes.

Sinuthit archimandritae vita et opera omnia.

Calvins, Johannes, Lebenswerk in seinen Briefen.

Schlele, D. Friedrich Michael, Die kirchliche Einigung des Evangelischen Deutschland im 19. Jahrhundert.

Hahn, Mag Traugott, Evangelisation und Gemeinschaftspflege.

Fischer, D. Max, Die Religion und das Leben.

Neueste theologische Literatur.

Zeitschriften.

Eingesandte Literatur.

Berichtigung.

Böhmer, Julius, Der religionsgeschichtliche Rahmen des Reiches Gottes. Leipzig 1909, Dieterich'sche Verlagsbuchhandlung Theodor Weicher (VII, 215 S. gr. 8). 4 Mk.

Das Buch will laut Vorwort eine Fortsetzung oder Ergänzung zu desselben Verfassers Schrift „Der alttestamentliche Unterbau des Reiches Gottes“, Leipzig 1902, bilden. Es soll zur Vorstellung des Reiches Gottes damit noch der religionsgeschichtliche Rahmen geliefert werden. Damit ist zweierlei gemeint: eine Verfolgung dieser Idee durch die apokryphischen und pseudepigraphischen Bücher, sowie das Schrifttum des späteren Judentums, andererseits aber das Aufspüren ähnlicher Vorstellungen in den übrigen Religionen. Die Wichtigkeit der ersteren Aufgabe für das Verständnis des neutestamentlichen Schrifttums leuchtet von selbst ein. Wenigstens soweit diese jüdische Literatur vorchristlichen Ursprungs ist, bedarf sie der sorgfältigsten Berücksichtigung. Leider ist die chronologische Frage hier grossenteils unsicher und die Ausbeute bei den sicher vorchristlichen Quellen, z. B. bei den alttestamentlichen Apokryphen und LXX äusserst gering zu nennen. Unter den Pseudepigraphen kommen namentlich die Psalmen Salomos in Betracht. Wo im Buch Henoch und anderswo der Königstitel auf Gott bloss als Synonym von Herrscher über die Natur, Weltregent u. s. f. angewendet ist, geht ihm die spezifische Bedeutung ab, die sich mit dem neutestamentlichen Begriff des Reiches Gottes verbindet. Der Sprachgebrauch an sich, wobei Gott als König gefeiert wird, ist auch in der rabbinischen Literatur, besonders in liturgischen Stücken, sehr häufig. In der letzteren wird überdem die Gotte Herrschaft gern mit der des Gesetzes identifiziert. Daneben jedoch fehlt die prophetisch-eschatologische Vorstellung vom Reiche Gottes nicht, welche der neutestamentlichen näher kommt. Der Verf. bietet eine grosse Auslese von rabbinischen Stellen bis auf das heutige Gebetbuch, wo die verschiedenen Arten der bei den Juden gangbaren Verwendung des göttlichen Königstitels vertreten sind. Auch bei den älteren ist freilich ungewiss, ob man sie als Zeugnisse vorchristlicher Denkweise anrufen darf. Die Entwicklung der Idee auf jüdischem Boden liesse sich wohl noch etwas schärfer hervorheben. Dabei wäre wichtig, die aus neutestamentlichen Quellen sich ergebenden Anschauungen des jüdischen Volkes, der Pharisäer, der Schriftgelehrten etc. zu vergleichen.

Im zweiten Hauptteil, der die analogen Ideen auf ausser-jüdischem Boden aufsucht, ist die innere Verwandtschaft mit dem, was wir Christen als das Reich Gottes kennen, natürlich eine noch viel losere. Da der Verf., wie meines Erachtens schon im früheren Buche, sich etwas gar zu formal an die Terminologie hält (Gottkönig, König-Gott u. s. f.), so wird

auch hier vieles beigezogen, was wenig oder gar keine innere Verwandtschaft mit dem biblischen Begriffe hat. Dass viele Völker ihre Götter Könige nannten, bildet keine geistige Berührung zwischen ihren Religionen. Es kommt darauf an, wie sie diese Könige und ihr Regiment sich vorstellten. Wichtig ist dagegen z. B., wenn Böhmer (S. 132) hervorhebt, dass in Babylonien beim Gott Samas mit dem Königstitel auch eine Beziehung des Gottes zur Rechtspflege verbunden war. Eine nähere Vergleichung der babylonischen „Theokratie“ (S. 133) oder der ägyptischen (S. 160) mit der mosaisch-prophetischen würde immerhin wesentliche Unterschiede ergeben. Die Gleichstellung von Priesterherrschaft und Theokratie (S. 160) ist, trotz Wellhausen, eine Verwechslung, welche das Charakteristische an Israels Religion — man denke nur an die Bedeutung des Prophetentums! — übersieht. Dass das menschliche Königtum ursprünglich allgemein zur Gottheit in Beziehung gesetzt wurde, ist eine bekannte Tatsache; die sehr verschiedene Art, wie dies bei den Völkern in früherer und späterer Zeit geschah, wird durch ziemlich bunt gemischte Beispiele illustriert. Am wichtigsten ist die neuerdings gemachte Wahrnehmung, dass auch die Erwartung eines idealen, gottmenschlichen Zukunftskönigs sich in gewissem Sinne bei Babyloniern und Aegyptern schon sehr frühe findet. Freilich sind die Texte zum Teil unsicher und durchweg innerlich von den alttestamentlichen messianischen Sprüchen recht verschieden, wie auch Prof. Sellin in seinem eben erschienenen, sehr lesenswerten Heft „Die israelitisch-jüdische Heilandserwartung“ 1909 (in den Bibl. Zeit- und Streitfragen V, 2. 3) S. 44 anerkennt.

Ebenso kann man nur mit starkem Vorbehalt von einer „Reichgottesidee“ bei den Völkern reden. Was Dr. Böhmer S. 170 über die Chinesen sagt, scheint mir allerdings allzu abschätzig. Seine Notizen beruhen hier offenbar auf der vielfach irreführenden Darstellung de Groot's in der Allgemeinen Religionsgeschichte von Chantépie de la Saussaye. Dorthier stammt jedenfalls die Angabe, der Himmel heisse geradezu „Oberkaiser“, oder auch „Kaiser der Urzeit“. Ersteres ist eine unzutreffende, letzteres eine sicher falsche Uebersetzung von Schang-Ti. „Das Land China ist demgemäss die Stätte des himmlischen Reichs“. Die Chinesen nennen zwar ihren Kaiser den Sohn des Himmels. Aber dass sie ihr Land als das „Reich des Himmels“ preisen, wird ihnen zwar oft, aber mit Unrecht nachgesagt. „Das ganze Geistesleben des Chinesen, auch seine Religion ist von dem plattesten Materialismus getragen. Materialistisch geartet ist auch des Chinesen Himmel- oder Gottesreich, das dem kühlen Verstand und dem Phlegma des Mongolen durchaus genügt“. Soll damit nicht bloss ein degeneriertes Chinesentum, sondern wirklich die chinesische Religion, welche Geisteswerke wie Tao-te-king und Tschong-

jong hervorgebracht hat, charakterisiert werden? Die Materialisation der Religion und Geisteswelt bildet gewiss eine mächtige Strömung bei den Chinesen; aber sie ist nicht das Ursprüngliche, wie die ältesten Quellen beweisen, und auch abgesehen von den Koryphäen, gab es doch manche Meister, die nicht im Banne jenes Materialismus standen. Erinnert sei z. B. an den Philosophen und Religionsethiker Mi-tse, dessen Anschauung vom „Himmelreich“ meines Erachtens eine Vergleichung mit der neutestamentlichen besser verdient hätte, als neun Zehntel der vom Verf. beigebrachten Stoffe.

Viel wichtiger ist natürlich in religionsgeschichtlicher Hinsicht die Beziehung des Parsismus zur Vergleichung mit dem Judentum. Denn hier und nur hier haben wir auf beiden Seiten eine dramatische Auffassung der Weltentwicklung, die auf schliessliche Herrschaft des guten Gottes angelegt ist. Mit vollem Recht hat Dr. Böhmer dieser Parallele eingehendere Aufmerksamkeit geschenkt. Näher macht er auf Khshasthra Vairja aufmerksam, einen der sieben Amschaspands, dessen Namen mit „erwünschte Herrschaft“ (= Reich Gottes?) übersetzt wird. Dieser Begriff dominiert nach Lehmann die ganze Lehre des Zarathustra. Neben der weitgehenden Gedankenverwandtschaft zwischen parsischem und jüdischem System hebt Böhmer als Differenzen hervor die dualistische Anschauung des Ersten, ferner dessen überwiegend kultische Anforderungen im Gegensatz zu den ethisch-religiösen des Judentums, endlich den wesentlich naturhaften Charakter im Unterschied vom grundsätzlich nationalen der israelitischen Zukunftshoffnung. In bezug auf die viel umstrittene Frage nach der historischen Verwandtschaft zwischen beiden Systemen hält er einen tieferen Einfluss des Parsismus auf das Judentum in der Zeit von Darius I. bis gegen 400 für wahrscheinlich, gesteht aber zu, dass dies zunächst blosser Hypothese sei. Viel käme natürlich darauf an, das Mass dieses Einflusses näher zu bestimmen.

Auch in diesem zweiten Hauptteile bietet der vielbelesene Verf. eine Fülle von Baumaterial und Anregung zur Einordnung der wichtigen biblischen Religionsidee des Reiches Gottes in ihren Zusammenhang mit den Ahnungen und Hoffnungen der Völker. Nur müsste dieser geistige oder geschichtliche Zusammenhang noch bestimmter geprüft und fixiert werden, ehe sich ein befriedigenderes Ergebnis aufstellen liesse als die S. 202 ff. angehängten Schlussbemerkungen. Von dem neuen Unternehmen des Verfs., der „Religionsurkunden der Völker“ herauszugeben angefangen hat, lässt sich eine bedeutende Förderung solcher Studien erhoffen.

v. Orelli.

Sinuthii archimandritae vita et opera omnia. Edidit Johannes Leipoldt adiuvante W. E. Crum. III. (Corpus scriptorum Christianorum orientalium curantibus I.-B. Chabot, I. Guidi, H. Hyvernat, B. Carra de Vaux. Scriptores Coptici. Textus. Series secunda. Tomus IV). Paris, Poussielgue. Leipzig 1908, Harrassowitz (270 S. gr. 8). 17 Frcs.

Der Kopte Schenute (Σινούθιος, Σενούθιος, † wohl 466) spielt eine bedeutsame Rolle in der Geschichte des ägyptischen Mönchtums. Dessen Stifter Pachom († 346) kennen wir leider fast nur aus minderwertigen Quellen. Dagegen sind wir äusserst genau unterrichtet über das Leben und Treiben in dem Weissen Kloster bei Achmim, das zwar selbständig von den Pachomklöstern war, sich aber doch an ihr Vorbild anlehnte. Der bedeutendste Vorsteher des Weissen Klosters war der genannte Schenute. Von ihm besitzen wir schier zahllose saïdisch geschriebene Schriften in reicher Ueberlieferung (im ganzen sind rund 150 Handschriften vorhanden), die etwa fünf Bände in der vorliegenden Ausgabe umfassen werden, also über 1000 Seiten gr. 8.

Leipoldts Ausgabe ist die erste wirkliche Gesamtausgabe (die von E. Amélineau, Oeuvres de Shenoudi, Paris 1906 ff. begonnene Ausgabe kann nicht als solche gelten, da sie das Material nicht vollständig verwertet). Wir erhalten eine solche Ausgabe erst jetzt, weil die Schenutehandschriften über sehr viele Büchereien verstreut sind (es kommen vor allem in

Frage: London, Neapel, Paris; daneben aber auch Berlin, Cambridge, Kairo, Leiden, Manchester, Oxford, St. Petersburg, Rom, Turin, Venedig, Wien). Auch heute wäre die Ausgabe unmöglich gewesen, falls nicht die Wissenschaft vom Morgenlande in recht glücklicher Weise international organisiert wäre, wenn dieser Ausdruck erlaubt ist: Leipoldt wurde von verschiedenen Fachleuten auch ausserhalb des Deutschen Reiches unterstützt bei der Beschaffung des handschriftlichen Materials, besonders von W. E. Crum in Aldeburgh (es wäre sehr zu wünschen, dass auch andere Wissenschaften so international betrieben würden). Ausserdem war Leipoldt in der angenehmen Lage, dass ihm die Leiter des Corpus Lichtbilder sehr vieler Handschriften zur Verfügung stellten. Die Handschriftenaufnahme machte ja gerade in den letzten Jahren grosse Fortschritte: man photographiert jetzt die Handschriften auf Papier statt auf Glas und benutzt zum Entziffern gleich die Papiernegative, erspart sich also die Herstellung von Positiven.

Eine Uebersetzung konnte diesem Schenuteband noch nicht beigegeben werden. Die ägyptische Sprachwissenschaft ist zu jung, als dass sie die schwierigen Schriften Schenutes schon jetzt einigermassen getreu übertragen könnte. Die Zahl der neuen Worte (es handelt sich ja zu einem guten Teile um eine editio princeps) und der rätselhaften Sätze ist sehr gross. Doch soll eine lateinische Uebersetzung, dem Plane des Corpus gemäss, versucht werden, wenn alle koptischen Bände fertig vorliegen. Für die, die nicht Koptisch können, hebe ich nur einiges Wichtige aus dem Inhalt des eben erschienen Bandes heraus.

S. 16 ff. bringt merkwürdige Erörterungen über die Frage, ob es gut ist, die Mönche beim Eintritt ins Kloster einen Eid schwören zu lassen oder nicht. Schenute hat grosse Bedenken gegen einen Eid. Am Ende erklärt er sich aber doch mit einem solchen einverstanden. Im Anschluss daran teilt er den Anfang des Gelübdes mit, das die Mönche im Weissen Kloster abzulegen hatten.

Eigentümlich ist der Briefwechsel zwischem dem Hegemon Dorotheus und Schenute S. 23 ff. Dorotheus deutet Schenute höflich, aber entschieden an, dass seine Mönche sich einen grossen Diebstahl (ob einen Tempeldiebstahl?) zuschulden kommen liessen. Schenute weist den Vorwurf entrüstet, aber ohne Angabe durchschlagender Gründe zurück. Noch weniger erbaulich ist, was wir S. 25 über Schenutes Verhältnis zum Dux Theodosius erfahren. Der schrieb eines Tages an Schenute, kurz und bündig: „Nimm doch Verstand an“. Andere hohe Beamte, wie der Komes Cäsarius, waren klüger: sie suchten Schenute dadurch zu gewinnen, dass sie ihn in theologischen Fragen um Auskunft baten (S. 26 ff.). In Schenutes Verhandlung mit Cäsarius ist eine Stelle wichtig für die Geschichte der Bibelauslegung. Schenute gibt eine allegorische Deutung von Jesu Einzug in Jerusalem. Um sich gegen Missverständnisse zu schützen, fügt er am Schlusse hinzu: „Beachtet aber, dass wir dies zur Erbauung sagen und den Wortsinn (ῥητόν) nicht aufheben (S. 29, 7 f.).“

S. 33, 6 ff. steht wieder eine lehrreiche theologische Erörterung. „Der Tribun der Kusiten“ fragt Schenute: „Wenn ein Götzenpriester oder ein Jude oder ein Heide oder ein Manichäer oder irgend ein Ketzer, der Gott nicht kennt und an seinen Sohn Jesus nicht glaubt, den Menschen wieder und wieder Gutes tut, wird der Herr ihn dann annehmen? Oder wird ihm Gnade zuteil werden?“ Schenute antwortet: „Wenn die Gerechtigkeit jedes Ungläubigen sich bis zum Himmel erhebt — sie wird sich freilich nicht (soweit) erheben, sondern ist Asche —, wird er doch in die Hölle kommen, wenn er in seiner Gottlosigkeit stirbt.“

S. 52, 9 ff. erhalten wir eine ausgeführte Deutung des Hohen Liedes. Der Grundgedanke steht an der Spitze: „Wer ist die, zu der der bei Salomo Redende sagt: Meine Freundin, meine schöne Taube, ausser der Kirche?“

S. 95, 3 ff. erzählt Schenute folgendes von dem Konzile von Ephesus (431): „Ihr saht, was wir festsetzten oder welche συνθήκη wir niederlegten zu der Zeit, da wir uns zur Synode von Ephesus versammelten, wie es den Bischöfen einstimmig

gutschieden, dass das Fest zwei Tage lang so gefeiert wurde, damit die Trauernden Freude und Trost empfangen . . . und die mit leiblichen Arbeiten Beschäftigten von ihnen ausruhen“. Es ist vom Weihnachtsfeste die Rede.

S. 108, 22 ff. lesen wir eine Anführung aus einer asketischen Schrift des Athanasius: „Er sagt dies und dies Weitere in seinen Briefen: O Jungfräulichkeit, du Bild der Unvergänglichkeit und Lebensbaum“ etc.

S. 151, 9 ff. steht ein längerer Text, der uns zeigt, wie in Schenutes Kloster die Angeberei von oben gezüchtet ward. — Der Text enthält eine Reihe von Verfluchungen. Der Leser der einen Handschrift hat diese gezählt und am Rande beziffert!

S. 225 f. sind drei Briefe des „Kyrillius“ mitgeteilt, wohl Briefe des Cyrill von Alexandria († 444) an Schenute. Im ersten wird ein Anagnost Didymon erwähnt, der bestimmt ist, „die Festbriefe an die Gott dienenden Bischöfe der Eparchie zu verteilen“. Den zweiten Brief teile ich ganz mit, da er zeigt, wieviel Wert der Erzbischof auf die Hilfe der Mönche legt: „Es ist ein grosser Lärm, und die Kleriker in Konstantinopel schrieben mir, der fromme, Christus liebende Kaiser sei bestimmt worden (?), einen seiner besonderen Vertrauten zu senden, um mich und dich zu veranlassen, zu ihm zu kommen; und wie die Sache liegt (?), werden wir keinen Weg finden, dem zu entgehen. Ich wünsche jetzt also, dass deine Gottesfürchtigkeit nach Alexandria komme, und zwar bald, damit wir, wenn es nötig ist, miteinander abreisen. Aber lass dies ja nicht bekannt werden, sondern behalte es für dich. Eile und komm!“ Aus dem dritten Briefe ist zu ersehen, dass Schenute durch eine Krankheit verhindert ward, Cyrills Wunsch zu erfüllen.

Beigegeben ist ein Verzeichnis der vorkommenden griechischen Fremdworte aus der Feder von Michelangelo Guidi. Ich empfehle es der Beachtung derer, die sich mit dem Wortschatze des volkstümlichen Griechisch beschäftigen.

S. 103, Anm. 6 lies „not. 5“ statt „not. 12“.

Der nächste Band der Schenuteausgabe, der bereits im Drucke ist, soll etwa in Jahresfrist erscheinen und vor allem solche Briefe des Archimandriten bringen, die das Klosterleben regeln.

Calvins, Johannes, Lebenswerk in seinen Briefen. Eine

Auswahl von Briefen Calvins in deutscher Uebersetzung

von Rudolf Schwarz, Pfarrer in Basadingen (Thurgau).

Mit einem Geleitwort von Prof. D. Paul Wernle.

Zwei Bände. Tübingen 1909, J. C. B. Mohr (XXII, 500

und XIX, 495 S. 4⁰). 20 Mk., in Leinen geb. 24 Mk.

Am 10. Juli dieses Jahres werden vierhundert Jahre vergangen sein, seit Johannes Calvin das Licht der Welt erblickte. Schon eine ganze Reihe von den neuesten Erscheinungen des Büchermarktes nahm auf den Gedenktag Rücksicht, namentlich Schriften, die in gedrängter Kürze den Laien einen Ueberblick geben über Calvins Lebenswerk. Weitere Calvinbücher dieser Art werden folgen; z. B. wird August Lang uns noch eine Schilderung von Calvins Tätigkeit schenken. Das Calvinbuch, das uns Rudolf Schwarz darbietet, schlägt einen anderen Weg ein, um uns Calvin nahe zu bringen. Calvins eigene Worte sollen hier zur Gegenwart reden, und zwar nicht zu den Theologen der Gegenwart, sondern vor allem zu den Laien. Deshalb wurden nicht Stücke aus Calvins Druckschriften dargeboten, die ja zum grössten Teile mehr oder minder von theologischer Gelehrsamkeit erfüllt sind, sondern Teile seines Briefwechsels. Damit wird in der Tat ein grosser Erfolg erzielt: Calvin als Persönlichkeit tritt uns nahe. Die Persönlichkeit Calvins lernen wir aus seinen Druckschriften nur in ungenügender Weise kennen. Calvin gehörte nicht, wie unser Luther, zu den mitteilbaren Menschen, die in jedes Wort, auch wenn es gedruckt wird, ihre ganze Seele hineinlegen. Er war streng zurückhaltend mit allen eigenen Gefühlen, wo er für die Öffentlichkeit schrieb. In seinen Briefen gab er sich natürlicher. So sind uns seine Briefe eine unschätzbare Quelle, wenn wir uns die Eigenart Calvins vergegenwärtigen wollen.

Jeder Geschichtsforscher geht irre, der diese Quelle nicht benutzt.

Uns Kindern des zwanzigsten Jahrhunderts mag es zunächst merkwürdig und fast wie ein grober Vertrauensbruch vorkommen, wenn Briefe, die nicht für die Öffentlichkeit bestimmt sind, nun doch der Öffentlichkeit übergeben werden. Der Brief ist in unserer schnell lebenden, verkehrreichen Zeit meist eine Geburt des Augenblicks; er soll auch nur einen Augenblick wirken und ist nur für den bestimmt, an den er unmittelbar gerichtet ist; man gibt sich deshalb nicht sonderlich Mühe beim Briefschreiben. Wir dürfen aber doch nicht vergessen, dass es noch bis ins neunzehnte Jahrhundert hinein anders stand (vgl. z. B. die schönen Bemerkungen Karl Lamprechts, Zur jüngsten deutschen Vergangenheit 2, 1, Freiburg i. B. 1903, S. 142 ff.). Früher schrieb man seltener Briefe. Das Briefschreiben war deshalb eine sozusagen feierliche Handlung. Man legte Wert auf reichen Inhalt und schönen Ausdruck. Und als Belohnung für die Mühe erwartete man, dass der Brief vom Empfänger nicht für sich behalten, sondern wenigstens den nächsten Freunden mitgeteilt wurde. Man erkennt sogleich: es liegt fast im Sinne der Absender, wenn man ihre Briefe nun veröffentlicht und weiteren Kreisen zugänglich macht.

Von Calvin besitzen wir etwa 1250 Briefe, von denen nur ein Fünftel französisch, die übrige Masse lateinisch geschrieben ist. Natürlich eigneten sich nicht alle Briefe dazu, in ein volkstümliches Calvinwerk aufgenommen zu werden. Schwarz traf deshalb in Verbindung mit Wernle eine Auswahl, die die grössere Hälfte von Calvins Briefen umfasst und in der Tat das Wertvolle und Eigenartige heraushebt. Dabei wurde durchaus nicht etwa der Gesichtspunkt hervorgekehrt, aus der Briefauswahl ein Werk zu machen, das schlechthin der Verherrlichung Calvins dient. Vielmehr wurden auch solche Stellen mitgeteilt, die Schatten auf Calvins Gesinnung werfen. So lesen wir z. B. in einem Briefe Calvins an Renata von Ferrara (2 S. 470) Ausführungen über den rechten Feindesbass. Auch die mitgeteilten Briefe sind nicht alle vollständig übertragen. Weggelassen wurden zunächst Stellen, die irgendwie unklar sind; derartige Stellen sind naturgemäss gerade in Briefen ziemlich zahlreich. Auch solche Abschnitte wurden gestrichen, die allzusehr auf theologische Einzelheiten eingehen. Doch deuten die kurzen Inhaltsangaben, die den einzelnen Briefen vorangestellt wurden, mit ein paar Worten an, was die weggelassenen Stellen enthalten.

Der Erklärung der Briefe, die ja nicht immer ohne weiteres zu verstehen sind, dienen zunächst die genannten Inhaltsangaben, vor allem aber die Geleitworte, die Wernle beiden Bänden vorausschickte. Wernle hebt mit Recht hervor, dass die bisherigen Darstellungen von Calvins Leben es nicht ermöglichten, zu seiner Persönlichkeit in ein näheres Verhältnis zu kommen; denn in ihnen wurden die Schattenseiten von Calvins Persönlichkeit allzu deutlich hervorgehoben. Sehr schön führt Wernle dann aus, wie uns Calvins Briefe befähigen, ihn gerechter zu beurteilen. Gewiss: auch in den Briefen tritt uns manche Härte von Calvins Eigenart scharf entgegen. Aber in den Briefen finden wir doch auch manche liebenswerte Eigenschaft. Wir lernen Calvins inniges Familienleben kennen. Wir sehen, wie er mit seinen Freunden vertraut verkehrt. Besonders eindrucksvoll ist die Beobachtung, dass Calvin mit grosser Wärme Anteil nimmt an dem Schicksal der ganzen Welt, soweit er sie überblicken konnte. Mit lebhafter, unparteiischer Freude verfolgt er den Fortschritt des Evangeliums. Was von Wernle in dieser Weise zum Verständnis von Calvins Briefen geboten wird, genügt durchaus, auch für Laien. Schwarz und Wernle schufen hier wirklich ein Volksbuch.

Doch möchte ich dem Werke durchaus nicht wissenschaftliche Verdienste absprechen. Ein wissenschaftliches Verdienst ist schon die Uebersetzung an sich (die sich übrigens im allgemeinen recht gut liest). Man kann an einzelnen Stellen zweifeln, ob Schwarz ganz richtig übertrug. Aber das ist belanglos. Calvins Briefe sind nicht immer ganz leicht zu verstehen, und Schwarz' Verdeutschung ist in jedem Falle zu-

gleich eine beachtenswerte Erklärung. Zugrunde gelegt wurde die Ausgabe der Calvinbriefe im Corpus Reformatorum, die nicht ganz zuverlässig ist. Schwarz weicht von ihr an verschiedenen Stellen ab; über diese will er demnächst genauer Bericht erstatten.

Um einen Begriff zu geben von der Reichhaltigkeit von Kalvins Briefwechsel, nenne ich die bekanntesten Persönlichkeiten, an die er Briefe schrieb: Jakob Andreä, Anton von Navarra, Theodor Beza, Ambrosius Blaurer, Johannes Brenz, Heinrich Bullinger, W. C. Burleigh, Martin Butzer, Christian III. von Dänemark, Christoph von Württemberg, G. Ch. de Coligny, Prinz Condé, Thomas Cramner, Veit Dietrich, Eduard VI. von England, Elisabet von England, Wilhelm Farel, Franz I. von Frankreich, Friedrich III. von der Pfalz, Kronprinz Friedrich von Dänemark, H. Haller, Heinrich (IV.) von Frankreich, Jeanne d'Albret, Justus Jonas, Sebastian Kastellio, John Knox, Johannes von Laski, Martin Luther, Johannes Marbach, Margarete von Navarra, Philipp Melancthon, O. Mykonius, Kasper Olevian, Ottheinrich von der Pfalz, K. Pellikan, Renata von Ferrara, E. Schnepf, Sigismund August von Polen, L. Sozzini, J. Sturm, Petrus Martyr Vermigli, P. Viret, Gustaf Wasa. So gibt schon diese Auswahl aus Kalvins Briefen ein sehr lebendiges Bild von der Ausdehnung seiner Beziehungen. Wer diese Briefe liest, erlebt ein gutes Stück Weltgeschichte mit; und, was besonders lehrreich ist, er erlebt auch die Stimmungen mit, die die Zeitgenossen bei den betreffenden Ereignissen empfanden. Von den vielen Einzelheiten hebe ich bei dieser Gelegenheit eine heraus, die, soviel ich sehe, bislang nicht beachtet wurde. 2 S. 164 f. sind Ausstellungen Kalvins zum Plane der Magdeburger Zenturien mitgeteilt. Sie zeigen uns, dass Calvin für den Betrieb der Geschichtswissenschaft ein feineres Verständnis besaß, als die meisten seiner Zeitgenossen. Er erkannte klar, welche ungünstigen Folgen die äusserliche Einteilungsweise der Zenturien haben musste, die Einteilungsweise, die doch noch in Gottfried Arnolds Unparteiischer Kirchen- und Ketzer-Historie nachklingt, als wäre sie ein kostbares Erbe!

Wer die zwei dicken Bände von Schwarz' Auswahl aus den Calvinbriefen zum ersten Male aufschlägt, wird sich vielleicht der Frage nicht erwehren können: was soll dies Buch für unser Volk? Die Laien, und wenn sie noch so gebildet sind, haben Wichtigeres zu tun, als sich mit den kirchlichen Verhältnissen des alten Genfs und mit Kalvins Familienangelegenheiten zu befassen. Aber diese Briefe bieten mehr, als geschichtliche Bemerkungen. Sie sind Zeugnisse einer sehr lebendigen Frömmigkeit. Vom Standpunkte der Frömmigkeit aus wird in ihnen alles beurteilt. Und das ist es, worin unsere Zeit von Kalvin, und gerade von seinen Briefen, viel lernen kann: diese Briefe sind dazu angetan, religiöses Leben zu wirken. Darum ist es nicht nur mein Wunsch, sondern auch meine Hoffnung, dass die Calvinbriefe viel gelesen werden. Auch der lutherische Christ wird an ihnen viele Freude haben.

Die äussere Ausstattung des Werkes ist vortrefflich. Anerkennenswert ist das reiche Register. Leider sind über den Seiten die Nummern der Briefe nicht angegeben.

Nur eines empfand ich mit Schmerzen beim Lesen der deutschen Calvinbriefe: warum haben wir nicht eine ähnliche Volksausgabe von Luthers Briefen? Diese wären noch viel mehr dazu geeignet, in weitesten Volkskreisen erweckend zu wirken.

Halle (Saale).

J. Leipoldt.

Schiele, D. Friedrich Michael (Privatdozent der historischen Theologie in Tübingen), Die kirchliche Einigung des Evangelischen Deutschland im 19. Jahrhundert. (Sammlung gemeinverständlicher Vorträge und Schriften aus dem Gebiet der Theologie und Religionsgeschichte Nr. 50.) Tübingen 1908, J. C. B. Mohr (83 S. gr. 8). 1. 50.

In knapper Darstellung bietet der Verf. einen geschichtlich gut orientierenden Ueberblick über die hundertjährige Arbeit an der kirchlichen Einigung Deutschlands seit dem Zeitpunkt, da

Napoleon die alten territorialen Staats- und Kirchengrenzen niederriss. Wir empfangen ein klares Bild der stetigen, bisweilen zögernd, dann aber wieder sprunghaft vorwärts strebenden Entwicklung zur Konföderation der evangelischen Kirchen Deutschlands im Zusammenschluss ihrer Kirchenregimenter. Schiele unterscheidet drei Perioden in dieser Bewegung, die durch die Jahre 1848 und 1864 voneinander getrennt werden — ein bedeutsames Zeichen dafür, wie eng die kirchliche und die staatliche Einheitsbewegung in dem Deutschland des 19. Jahrhunderts zusammenhängen! In buntem Wechsel ziehen an uns die Idealbilder einer irgendwie einheitlich repräsentierten deutsch-evangelischen Nationalkirche vorüber, wie sie einem Fichte, Fr. L. Jahn, König Wilhelm von Württemberg, Nitzsch, K. v. Hase, L. A. Richter, Dörner, Bethmann-Hollweg, Wackernagel, J. Stahl, Hofprediger Hoffmann, Benschlag, Brückner, Präsident Herrmann, von Bamberg, W. Kahl, Barkhausen und Kaiser Wilhelm II. vorschwebten. Deutlich treten die Wandlungen, die die Idee der Einigung durchgemacht hat, ans Licht: Hier plante man staatliche Simultankirche, dort ein neues Corpus evangelicorum, hier Vereinigung zu einem kirchlichen Organismus mit Bekenntnisgemeinschaft, dort einen losen Kirchenbund mit Reichssynode, hier Konföderation mit Kirchenkonvokation zu gemeinsamen Zwecken ohne Antastung der Selbständigkeit der Kirchengemeinschaften, dort Bundeskirche im Sinne einer Konsensusunion. Aber trotz aller Mannigfaltigkeit der Entwürfe und Pläne für die geeinte Kirche ist eine gewisse Zielstrebigkeit in dem Gang der Entwicklung nicht zu verkennen. Man beachte nur die einzelnen Stationen auf diesem Wege: Wartburgfest 1817 mit Abendmahlsfeier, Berliner Evangelische Konferenz vom Januar 1846, 1. preussische Generalsynode, Köthener Tagung von 1848, Sandhofkonferenz, Wittenberger Kirchentag und seine Nachfolger, Eisenacher Konferenz deutscher evangelischer Kirchenregierungen von 1852, Berliner Oktoberversammlung 1871, letzter Kirchentag in Halle 1872, die Eisenacher Konferenzen von 1872 und 1880, die 3. preussische Generalsynode von 1891, Einweihung der Wittenberger Schlosskirche 1892, Jerusalemfahrt 1898, Säkularfeier in Gotha 1901 und als Schlussstein die Konstitution des Deutschen Evangelischen Kirchenausschusses als „Mund“ der einen deutschen Kirche 1903. Mit kurzen, kräftigen Strichen skizziert Schiele diese öffentlichen Kundgebungen des Föderationsgedankens, ohne seinen kirchenpolitischen Standpunkt aufdringlich hervortreten zu lassen. Manche interessante Beobachtung machen wir auf unserem Gange durch die Geschichte der Einheitsbewegung: die preussische Union sehen wir sich zum schwersten Hindernis der Kircheneinigung auswachsen; der Gedanke eines neuen Bekenntnisses für die deutsch-evangelische Gesamtkirche taucht hin und wieder auf ohne Aussicht auf Realisierung (S. 15 f. 25. 27. 32); die simultanistischen wie unionistischen Bestrebungen bleiben erfolglos; die synodalistischen Hoffnungen scheitern; allein wirksam zeigen sich bis zuletzt die politischen Bedürfnisse, sie werden die eigentlich treibenden Kräfte, um das Gebilde eines kirchlichen Zusammenschlusses zustande zu bringen, das sich jetzt als Ergebnis der Arbeit eines Jahrhunderts darstellt. Uhlhorn hat Recht behalten: die Staatsinteressen sind die fast allein entscheidenden für die Behandlung der kirchlichen Dinge geworden. Der deutsch-evangelische Kirchenausschuss ist eine Institution zur Abhilfe politischer Nöte; seine Hauptaufgaben sind vom Staatswohl diktiert: Abwehr der ultramontanen Politik und die durch die Weltpolitik bedingte Pflicht der kirchlichen Versorgung der Deutschen im Auslande und in den Kolonien. Aeusserlich angesehen mag das Resultat der Bemühungen zu einer Kircheneinigung in Deutschland „gering“ (S. 68) erscheinen und gewisslich „darf man sich unter dem Kirchenausschuss nichts irgendwie Impassantes vorstellen“ (S. 65). Aber die Schlagbäume zwischen den deutschen evangelischen Landeskirchen sind heraufgelassen; ja der Bau der evangelischen Nationalkirche schreitet rüstig fort, und wir gedenken des Wortes, das Harless 1870 sprach: „Der Nationalismus bringt in Kirche und Kirchentum Fermente, welche dem Wesen beider ganz heterogen sind“. — Dankenswert ist in der Schieleschen Darstellung der öftere Hinweis

darauf, wie Preussen von Anfang an den Ausbau der Eisenacher Konferenz zum Kirchenbund „mit wachsender Festigkeit und Klarheit der Ueberzeugung“ erstrebt hat, zuweilen unter direkter Gefährdung der Selbständigkeit der deutschen Landeskirchen (S. 51—54 u. S. 80 Anm. 80). — An Einzelheiten heben wir nur folgendes heraus. In Herzog Ernst dem Frommen von Gotha vermögen wir nach unserem geschichtlichen Urteil ebensowenig den „Konföderationsfürsten aus dem 17. Jahrhundert“ (S. 62) zu sehen, wie wir bei Herzog Christoph von Württemberg die Idee der Vereinbarung der deutschen Landeskirchen zu einer Kirchengemeinschaft (S. 15) entdecken können. Das kirchliche Wirken beider Fürsten trug durchaus das Gepräge des strengen Luthertums und auch über ihre Landesgrenzen hinans suchten sie nur zur Förderung der lutherischen Reformation tätig zu sein. Man denke bei Herzog Ernst nur an das Collegium Hunnianum und bei Herzog Christoph an seine Bemühungen, den befreundeten Kurfürsten Friedrich von der Pfalz, dessen Calvinismus ihm Sorge machte, für das Luthertum zu gewinnen.

Soweit die Schielesche Skizze das historische Verständnis für die kirchliche Einigungsbewegung vermitteln will, können wir sie angelegentlich empfehlen. Im Sinne des Wortes Schlegels: „Vergangenheit muss unsere Zukunft lehren“, dürfte sie gute Dienste zu leisten geeignet sein, für manche Leser freilich nach dem Rezept: *vestigia terrent*. Lic. Galley.

Hahn, Mag. Traugott (Prof. u. Univers.-Prediger in Dorpat), *Evangelisation und Gemeinschaftspflege*. Mit besonderer Berücksichtigung der Lutherischen Kirche Russlands. Teil I: Die Evangelisation. Reval 1909, Franz Kluge (VIII, 229 S. gr. 8). 3. 50.

Die Ausführungen, die D. Ihmels in seinem Vortrage auf der XII. Allgemeinen evangelisch-lutherischen Konferenz am 15. September 1908 in Hannover (vgl. S. 8 bis 31 der gedruckt vorliegenden Verhandlungen der Konferenz) gab, und die den Gemeinschaftsleuten zeigen wollten, dass es ein Vorurteil sei, wenn sie sich über Mangel an Verständnis und Entgegenkommen bei den Lutheranern beklagten, haben ihren Zweck vollauf erreicht. Sie haben jenen Kreisen klar gemacht, dass hier für die Probleme, die sie bewegen, durchaus Einsicht und Sympathie vorhanden ist, „mag im einzelnen auch noch so stark Kritik notwendig sein“.

Diese Haltung nimmt auch das neue Hahnsche Buch der Gemeinschaftsbewegung gegenüber ein. Es ist mit viel behutsamer Ueberlegung geschrieben, welche nichts von den in jenen Reihen vorhandenen Wahrheitsmomenten, nichts von dem dorthin zu erwartenden Segen durch schnelles Aburteilen mit Schlagworten beeinträchtigen will. So kommt der Verf. zu Aufstellungen, die den Leser recht befriedigen und die zu überwiegender Teile für die Praxis des kirchlichen Lebens als Richtung gebend anerkannt werden können. Er redet in diesem Bande lediglich von „Evangelisation“; einen zweiten Band über „Gemeinschaftspflege“ stellt er für demnächst in Aussicht — möchte er ihn uns bald zu bieten in der Lage sein, denn gerade bei diesem Stoffe würde seine ruhige, abwägende Art der Behandlung sehr angebracht sein. Er teilt den vorliegenden Band in die zwei Fragen: Ist die Evangelisation notwendig? (Ist die Erweckung einzelner Seelen zu wünschen? Ist die Erweckung ganzer Gemeinden und Länder zu wünschen? Hat die Kirche auf eine Erweckung hinzuwirken? Ist neben der geordneten pastoralen Tätigkeit der Kirche eine besondere evangelisatorische notwendig? Bedarf es eines besonderen Evangelistenamtes? Sind die Bezeichnungen „Evangelisation“ und „Evangelist“ sachgemäss?) Die zweite Frage lautet: Wie ist die Evangelisation zu gestalten? Hier werden die Grundsätze einer gesunden Evangelisation in den Abschnitten: Evangelisation und Kirche, Evangelisation und Bekehrung, Evangelisation und Erweckungen, Evangelisation und Erfolg behandelt. Die praktischen Folgerungen ziehen die beiden Schlusskapitel: Wie hat das lutherische Pfarramt sich zur modernen Evangelisationsbewegung zu stellen? und „Die Ge-

staltung kirchlicher Evangelisationsversammlungen“. — Man erkennt, dass der Verf. sich grosse Mühe gegeben hat, alle einschlägigen Fragen tunlichst zur Erörterung zu bringen. Vielleicht hätte er formell besser daran getan, in der Mitteilung seiner Disponierung auf die Frageform zu verzichten und dafür lieber Substantiva, die die gemeinten Begriffsreihen schärfer umgrenzen, einzusetzen. Dass Hahn besonders auf Dr. von Gerdtells, Dr. Joh. Müllers und Elias Schrenks Arbeitsmethode Rücksicht nimmt, erklärt sich aus den besonderen Verhältnissen der lutherischen Kirche Russlands, auf die er im Untertitel des Buches hinweist. — Zum Schlusse sei noch auf einige orthographische Unebenheiten im Abdruck der Namen aufmerksam gemacht: S. 2 Vieban, statt Viebahn; S. 9 Piersal Smith, statt Pearsall; S. 48 Niesky fälschlich mit langem s; S. 101 Damman, statt Dammann. S. 17 ist die Notiz über Kottwitz' bekanntes Wort von der Bekehrung (er habe es am letzten Neujahrmorgen in sein Tagebuch geschrieben) unzutreffend; es war sein Gebet an einem seiner letzten Geburtstage, dem 2. September (vgl. A. Schultze, Baron E. von Kottwitz, Gütersloh 1903, S. 84).

Greifswald.

Alfred Uckeley.

Fischer, D. Max (Pfarrer an St. Markus in Berlin), *Die Religion und das Leben*. Leipzig 1908, M. Heinsius Nachf. (X, 138 S. gr. 8). 3 Mk.

Diese der theologischen Fakultät der Albertus-Universität in Königsberg „zum Danke für die Erteilung der theologischen Doktorwürde“ zugeeignete Schrift des bekannten Berliner Protestantenvereiners liefert ein weiteres Beweismaterial dazu, dass eine Verständigung mit der in jenem Lager gemünzten „Theologie“ je mehr und mehr eine Sache der Unmöglichkeit wird. Der Gegensatz ist so fundamental-prinzipieller Art, dass es verlorene Mühe ist, sich über einzelne nähere oder entferntere Positionen auseinanderzusetzen. Man kann nur immer wieder seiner Verwunderung Ausdruck geben, dass die Religion und Religiösität D. Fischers, die sich mit dem, was Christentum und Kirche ist, in so diametraler Differenz befindet, es ihm und seinen Gesinnungsgenossen erlaubt, im Dienste der christlichen Kirche zu verbleiben. Warum folgt man nicht der Pflicht der Wahrhaftigkeit und gründet ein ausserhalb des christlichen Kirchenwesens stehendes neues, auf der neuen Religion aufzuerbauendes eigenes Kirchenwesen? Man wird dann sehen, wie weit man mit dieser Kirche gelangen wird!

Mit ganzer Energie verwirft D. Fischer zunächst die „Idee“ der Offenbarungsreligion. Diese Idee scheint ihm nur solange möglich, als der Hintergrund einer mythologischen altweltlichen Gottes- und Weltanschauung aufgerollt bleibt. Nachdem nun aber dieser Hintergrund von den neuzeitlichen Anschauungen aus beseitigt sei, sei es Zeit, an Stelle der Offenbarungsreligion die „Vernunftreligion“ zu setzen, an Stelle des weltfernen und -fremden Machtgottes den der Welt immanenten, in der Unbedingtheit menschlicher Vernunfttätigkeit sich dartuenden Heilsgott. Und mit dem Wechsel der Religion als solcher soll dann auch ein Wechsel des religiösen Vorganges Hand in Hand gehen. Jener alte Offenbarungstums und Machtgott, wie auch die kirchliche Form des Christentums ihn noch hegt, bedurft einer Anbetung, die Abkehr von der Welt, Weltverneinung ist. Aber der Heilsgott der Vernunftreligion, selber Welt und Leben bejahend, wird in einer Welt-aufgeschlossenen, lebensfreudigen Weise verehrt werden müssen. D. Fischer glaubt nun erweisen zu können, dass bestimmte im israelitischen Prophetismus gebotene Momente, wie besonders dann das Evangelium Jesu selber über die Religion als Offenbarungsreligion und die derselben kongruente Religiösität hinaus- und zur Vernunftreligion und ihrem „vernünftigen Gottesdienste“ hinüberzeigen. „Alles Leben zu seiner Fülle bringen, die Menschennatur erfüllen, in ihrer und aus ihrer ganzen Art sie bereichern und erhöhen, in ihrer notwendigen Endlichkeit sie doch dem Unendlichen annähern, das ist das Heil Gottes, von dem schon die altisraelitische Heilsreligion zeugt, und das der Inhalt des Evangeliums Jesu ist“ (S. 78). Dass hier natürlich alles nach Massgabe jenes

vorgefassten Begriffes von „Vernunftreligion“ nun „vernünftig“ zurechtgestutzt wird, braucht nur eben gesagt zu werden. Wir werden hier wieder vor das bekannte, überaus „einfache“ Evangelium Jesu gestellt, das im Grunde nichts weiter ist als eine in bezug auf den im Vernunftbewusstsein des Menschen sich dartuenden Gott gestaltete Tugendübung gegenüber den Werten und Wesenheiten der Welt. Alle auf die Transzendenz Gottes hinweisenden Züge des Evangeliums Jesu, alle die Züge, die auf sein unter dem Gesichtspunkte der Sünde und Gnade erfolgtes Offenbarungswirken deuten, sind entweder ganz beiseite gelassen oder zugunsten der Welt-immanenten Idee Gottes umgedeutet worden. Was das heisst: eine Menschheit, die um der Sünde willen von Gott in zeitlichen und ewigen Tod verurteilt worden ist und die, wenn sie dennoch selig werden soll, allein durch Jesum Christum und um seinetwillen selig wird — davon weiss D. Fischer nichts. Daher dann auch das obligate Tadelsvotum, das Paulus abbekommt, der Mann, welcher das Welt-offene und -freie Evangelium Jesu im Sinne eines der Welt gegenüber abgeschlossenen, feindlichen, kirchlichen Christentums und alledem, was daran hängt, verderbt hat. Dem zu Trotz erklärt nun D. Fischer: Keine besondere christliche Kirche, keine Priesterhierarchie, keine den Glauben normierende Glaubensregel, keinen als spezifisches Gotteswort interpretierten Kanon heiliger Schrift! Die Menschheit als solche ist Gottes Reich. An Stelle des Bischofs bzw. des Priesters, des „Geistlichen“ hat die (Volks-)Gemeinde, an Stelle der Glaubensregel die gottesdienstliche Versammlung, an Stelle des Kanons heiliger Schrift die theologische Wissenschaft zu treten. Gottesdienst aber ist dann, dass der Mensch, der „Gottessohn“ (!), allerdings „vom geschichtlichen Hintergrunde der Bibel“ aus (S. 133), aber doch ihr gegenüber völlig frei gestellt, in der ihm eigenen Freiheit durch den in seinem Inneren webenden Geist Gottes seine Persönlichkeit in alledem, was wahr und gut, tugendhaft und schön ist, entfaltet.

D. Fischer erfüllt ein wahres Grauen vor allem, was Kirche und kirchliches Christentum heisst. Dabei schwebt diesem protestantischen Pfarrer ein Kirchenbegriff vor, der ganz und gar katholisch ist. Von Luthers „allgemeinem Priestertum aller Gläubigen“ ahnt D. Fischers Seele ebenso wenig, wie von dem in Gottes Wort frei gewordenen, weil allerdings in ihm gebundenen evangelischen Gewissen. Sein Ideal ist ein entkirchlichtes, ja, sagen wir es, ein antichristliches, von moderner Religiosität gesättigtes Volkstum, ein Volkstum, das in der Idee einer gottinnigen Menschheit webt. Diese Idee ist aber so allgemein gefasst, dass schliesslich alles darinnen untergebracht werden kann, und religiös kann sie nur geheissen werden, weil der Gottesgedanke zugrunde liegt. Sonst ist hier die Religion und Religiosität in ein Ethos aufgelöst worden, das dem griechischen Ethos zum Verwechseln ähnlich sieht. Mit diesem neuen Heidentum kann uns nicht geholfen werden.

Breslau.

Lic. Dr. Stier.

Neueste theologische Literatur.

Bibliographie. Jahresbericht, Theologischer. Hrg. v. Prof. DD. G. Krüger u. W. Koehler. 27. Bd., enth. die Literatur u. Totenschau des J. 1907. VI. Abtlg. Praktische Theologie. Bearb. v. Hachmeister, Cohrs, Glaue, Meydenbauer, Keller. Totenschau. Bearb. v. Nestle. Leipzig, M. Heinsius Nachf. (VI S. u. S. 225—424 Lex.-8). 8. 45. — Dasselbe. 27. Bd., enth. die Literatur u. Totenschau des J. 1907. 7. Abtlg. Kirchliche Kunst. Bearb. v. Stuhlfauth. Ebd. (IV S. u. S. 425—534 Lex.-8). 4. 65.

Biographien. Dödel, Prof. Dr. Arnold, Konrad Deubler, der monistische Philosoph im Bauernkittel. Sein Entwicklungsgang vom einfält. Glauben zum klaren Erkennen. Nach authent. Quellen aus seinen Tagebüchern, seinem Briefwechsel u. anderen Schriftstücken dargestellt. Volksausg. Stuttgart, F. Lehmann (XV, 327 S. gr. 8). 1. 50. — Eckardt, Rud., Paul Gerhardt. Urkunden u. Aktenstücke zu seinem Leben u. Kämpfen. Glückstadt, M. Hansen (IV, 120 S. gr. 8). 2. — Derselbe, Philipp Nicolais Leben u. Werke nebst seinen geistlichen Liedern. Zur 300. Wiederkehr seines Todestages dargeboten. Ebd. (III, 44 S. 8). 50. — Ostwald, Wilh., Grosse Männer. Leipzig, Akadem. Verlagsgesellschaft (IX, 424 S. gr. 8). 14. —

Biblische Einleitungswissenschaft. Urquhart, Prof. John, Reiners Gründe od. Warum ich glaube, dass die Bibel Gottes Wort ist. Deutsch v. L. H. 2. Aufl. Leipzig, M. Költz (44 S. 8). 20. —

Exegese. Müller, geistl. Rat Prof. D. Karl Jos., Des Apostels Paulus Brief an die Epheser. Uebers. u. erklärt. Graz, Styria (VI, 123 S. gr. 8). 2. — Pössel, Dr. Wendel, Der Verfasser der Eliu-Reden (Job Kap. 32—37). Eine dogmengeschichtl. Unters. (Bibl. Studien. Hrg. v. Prof. Dr. O. Bardenhewer. 14. Bd. 3. Heft.) Freiburg i. B., Herder (XI, 111 S. gr. 8). 3. —

Biblische Geschichte. Hope, The Messianic of the Samaritans. By Jacob Son of Aaron. London, K. Paul (Roy. 8). 1 s. — Lentrodt, Wilh., Das Christusbild. (Eine Abhandlg.) [Aus: „Bundesschule.“] Schlachtensee, Volkserzieher-Verlag (32 S. gr. 8). 75. — Volkstücher, Religionsgeschichtliche, f. die deutsche christliche Gegenwart. Hrg. v. d. Frdr. Mich. Schiele. I. Reihe. (Die Religion des Neuen Testaments.) 17. Heft. Petersen, Past. E., Die wunderbare Geburt des Heilandes. 1.—5. Taus. Tübingen, J. C. B. Mohr (47 S. 8). 50. —

Biblische Theologie. Ottobello, Ignoto Deo, Biblischer Antropomorphismus u. neue Begriffe darüber. Verona, Libr. ed. Braidense (272 S. 8). 2. L. 50.

Altechristliche Literatur. Corpus scriptorum christianorum orientaliū. Curantibus I.-B. Chabot, I. Guidi, H. Hyvernat, B. Carra de Vaux. Scriptores aethiopi. Series II. Tom. XX. Vitae sanctorum indigenarum. Ed. Bor. Turaiev. II. — Acta S. Aaronis et S. Philippi. Textus. — Versio. Interpretatus est Bor. Turaiev. Leipzig, O. Harrasowitz (S. 111—261; S. 99—234 8). 8. — 4. —

Patristik. Augustinus, Confessiones cur. F. Ramorino. P. I. Romae, Forcani et socii (XLIII, 192 p. 8). — Mausbach, Prof. D. Jos., Die Ethik des hl. Augustinus. 2 Bde. Freiburg i. B., Herder (XI, 442 u. VII, 402 S. gr. 8). 15. —

Scholastik. Schmoll, Pat. Polykarp, O. F. M., Die Busslehre der Frühscholastik. Eine dogmengeschichtl. Unters. (Veröffentl. aus dem kirchenhist. Sem. München. Hrg. v. A. Knoepfler. III. Reihe. Nr. 5.) München, J. J. Lentner (XVI, 163 S. 8). 3. 40. — Verweyen, Priv.-Doz. Jobs., Das Problem der Willensfreiheit in der Scholastik. Auf Grund der Quellen dargestellt u. kritisch gewürdigt. Heidelberg, C. Winter, Verl. (X, 263 S. gr. 8). 6. 80.

Allgemeine Kirchengeschichte. Protestantismus, Der, in seiner Gesamtgeschichte bis zur Gegenwart in Wort u. Bild. Hrg.: Past. C. Werckshagen. Auswahl der Illustr. v. Pred. Dr. Jul. Kurth. Buchschmuck v. Hans Schulze. 2. verb. Aufl. 2 Bde. Cassel, R. Ph. Krausbauer. Reutlingen, Ensslin & Laiblin (X, VI, 1222 S. m. Taf. 4). Geb. in Leinw. 40. —

Reformationsgeschichte. Barth, Prof. D. Fritz, Calvin u. Servet. Vortrag. Bern, A. Francke (24 S. 8). 50. — Calvin, Johs., Das Abendmahl des Herrn. In deutscher Uebersetzg. m. geschichtl. Einleitg. u. erklär. Anmerkgn. v. Past. Wilh. Rotscheidt. 2., verb. Aufl. Elberfeld, Reformierter Schriftenverein (II, V, 45 S. 8). 30. — Luther's, D. Mart., Predigten, im Juli 1534 zu Dessau geh. Aus Georg Rörers Nachschriften zum erstenmal hrg. v. Pfr. D. Dr. Geo. Buchwald. (Umschlag: Etliche schöne Predigten f. den Fürsten v. Anhalt zu Dessau, Anno MDXXXIV geschehen.) Leipzig, H. Haessel Verl. (76 S. kl. 8). 1. 50. — Rotscheidt, Past. Wilh., Johann Calvin im Spiegel der Dichtung. Lebe. (Elberfeld, Reformierter Schriftenverein) (164 S. 8). 2. — Schriften des Vereins f. Reformationsgeschichte. 99. Heft. Lang, Lie-Aug., Johannes Calvin. Ein Lebensbild zu seinem 400. Geburtstag am 10. VII. Leipzig, R. Haupt (IV, 222 S. gr. 8). 2. 40. — Stark, Past. W., Calvin, e. Lebensbild. Ein Gedenkblatt zu seinem 400. Geburtstage. Posen, Ev. Vereinsbuchh. (32 S. 8 m. 1 Bildnis). 25. —

Kirchengeschichte einzelner Länder. Abel, P. Heinr., S. J., Wetterleuchten. Meteorologische Schwankg. in der religiös-polit. Atmosphäre Oesterreichs. Wien, A. Opitz Nachf. (39 S. gr. 8). 50. — Katechismus f. die evangelisch-protestantische Kirche in Baden. (Uebers. arbeitung des oberkirchenrät. Entwurfs.) Heidelberg, (Ev. Verlag) (81 S. 8 m. Abbildgn.). 20. — Kirche u. Gemeinschaft. Hefte zur Verständig. 1. Regehy, P., Warum bleiben wir in der Kirche? 2. Lessau, P. Lic., Wiedergeburt in der Taufe? 3. Michaelis, Geh. Ob.-Reg.-R. Dr., Arbeitsaustausch zwischen Kirche u. Gemeinschaft. (Nach dem Stenogramm.) Neumünster, Vereinsbuchh. G. Ihloff & Co. (24 S.; 21 S.; 24 S. 8). Jedes Heft 20. — Tiesmeyer, Past. prim. a. D. L., Die Erweckungsbewegung in Deutschland während des XIX. Jahrh. 11. Heft. (3. Bd., 3. Heft.) Die Prov. Pommern u. Schleswig-Holstein. Kassel, E. Röttger (S. 193—298 gr. 8). 1. — Weigel, Reallehr. Dr. Georg, Die Wahlkapitulationen der Bamberger Bischöfe. 1328—1693. Eine hist. Unters. Bamberg, Schmidt (147 S. gr. 8). 1. 85. — Weigle, P., Die moderne Jugendbewegung in ihrer Bedeutung f. Kirche u. Gemeinde, Volk u. Familie. (Steine zum Bau. 2. Jahrg., 2. Heft.) Barmen, Westdeutscher Jünglingsbund (23 S. 8). 25. —

Sekten. Michaelis, Pfr. W., Die Mormonen. Ein aufklär. Wort üb. „Die Heiligen der letzten Tage“. 3. Aufl. Chemnitz, Buchh. des Gemeinschaftsvereins (32 S. kl. 8). 20. —

Orden u. Heilige. Bitschnau, Prof. Kapitul. P. Otto, O. S. B., Das Leben der Heiligen Gottes, nach den besten Quellen bearb. Mit e. Vorwort des Bisch. Frz. Jos. Rudigier. 4. Aufl. (Auf dünnem Pap.) Einsiedeln, Verlagsanstalt Benziger & Co. (1600 S. gr. 8 m. 1 Farbdr.) f. 7. 20. — Katechismus der Ordensgelübde. Zum Privatgebrauch f. Krankenpflege-Genossenschaften zusammengestellt. 2. Aufl. Dülmen, A. Laumann (62 S. 16). Geb. in Leinw. 35. — Reliques, Les, de saint Marc l'évangéliste à Limours. Document publ. p. F. Lorin. Versailles, Impr. Aubert (44 p. 8). — Schwärzler, P. Frz. X., S. J., Sodalitas marianus. Verfassung, Statuten u. Gebräuche der Kongregationen der allerseligsten Jungfrau Maria. 6., verb. Aufl. Graz, Styria (308 S. 16 m. Titelbild). Geb. in Leinw. 1. —

Christliche Kunst u. Archäologie. Carstenn, Edward, Ueber den

Schrein des Hochaltars der Elbinger Marienkirche. [Aus: „Altpruss. Monatschr.“] Elbing. (Königsberg, F. Beyer) (S 246—252 gr. 8 m. 2 Taf.). 1.20. — **Topographie der historischen u. Kunst-Denkmal im Königr. Böhmen von der Urzeit bis zum Anfange des XIX. Jahrh.** Hrsrg. v. der archäol. Commission bei der böhm. Kaiser-Franz-Josef-Akademie f. Wissenschaften, Litteratur u. Kunst unter der Leitg. ihres Präsidenten † Jos. Hlávka. XXII. Wirth, Z., Der politische Bez. Polička. (Mit 155 Textabbildn. u. 10 Zeichen.) Prag. Leipzig, K. W. Hiersemann (V, 139 S. Lex.-8). 7.50.

Dogmengeschichte. Busch, Sem.-Oberlehr. Dr. Jos. Hub., Das Wesen der Erbsünde nach Bellarmin u. Suarez. Eine dogmengeschichtl. Studie. Paderborn, F. Schöningh (X, 204 S. gr. 8). 4.60. — **Harnack, Adf., Lehrbuch der Dogmengeschichte.** (Samm'g. theolog. Lehrbücher.) (In 3 Bdn.) 4. neu durchgeseh. u. verm. Aufl. 1. Lfg. (1. Bd. Die Entstehg. des kirchl. Dogmas.) Tübingen, J. C. B. Mohr (XIX u. S. 1 bis 176 Lex.-8). Subskr.-Pr. 5 M. — **Hefner, Jos., Die Entstehungsgeschichte des Trienter Rechtfertigungsdekretes.** Ein Beitrag zur Dogmengeschichte des Reformationszeitalters. Paderborn, F. Schöningh (XVI, 368 u. 134 S. gr. 8). 10 M. — **Loofs, Frdr., Das Glaubensbekenntnis der Homousianer v. Sar.lica.** [Aus: „Abhandlgn. d. preuss. Akad. d. Wiss.“] Berlin, G. Reimer (39 S. Lex.-8). 2 M.

Dogmatik. Armstrong, Rich. A., Gott u. die Seele. Ein Versuch üb. die Grundlagen der Religion. Nach der 4. engl. Ausg. übers. v. Lehrerin a. D. Alma Titius. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht (IV, 159 S. 8). Kart. 2 M. — **Bisanti, Can. Salvatore, Compendio di teologia dommatica.** Torino, P. Marietti (668 p. 8). — **Carbone, Dr. Caesar, De modernistarum doctrinis.** Romae, Desclée et socii (XXX, 500 p. 8). — **Denney, James, Jesus and the Gospel: Christianity justified in the Mind of Christ.** London, Hodder & S. (434 p. 8). 10 s. 6 d. — **Egger, Weibisch. Gen.-Vik. Dr. Frz., Absolute od. relative Wahrheit der hl. Schrift? Dogmatisch-krit. Untersuchg. e. neuen Theorie.** Brixen, A. Weger (VIII, 394 S. gr. 8). 8 M. — **Faraoni, G., La religione di Gesù Cristo: corso per studenti.** 2. ed. Firenze, Libr. ed. Fiorentina (XI, 409 p. 8). 2 L. 80. — **Hittmair, Bisch. Dr. Rud., Die Lehre v. der unbefleckten Empfängnis an der Universität Salzburg.** Neue [Titel-] Ausg. Linz, F. J. Eb. nhöch (VI, 239 S. gr. 8 m. Titelbild). 4 M. — **Ludwig, Aug. Fr., Moses—Jesus—Gott.** Hamburg, (C. H. A. Kloss) (53 S. 8). 75 M. — **Richter, sekr. K., Die Sünde wider den hl. Geist.** (Referat.) Leipzig, M. Költz (14 S. kl. 8). 10 M. — **Rosa, Enr., S. J., L'enciclica Pascendi e il modernismo studi e commenti.** 2. ed. (VII, 472 p. 8). — **Schaefer, Prof. Dr. Erich, Theozentrische Theologie.** Eine Untersuchg. zur dogmat. Prinzipienlehre. I., geschichtl. Teil. Leipzig, A. Deichert Nachf. (V, 197 S. gr. 8). 4 M.

Ethik. Schindler, Prof. Dr. Frz. M., Lehrbuch der Moraltheologie. 2. Bd. 1. Tl. Wien, A. Opitz Nachf. (VIII, 365 S. gr. 8). 6 M. — „Glaube u. Wissen“. 23. Wurm, Dr. Alois, Moral u. bildende Kunst. München, Münchener Volksschriftenverlag (109 S. kl. 8). 50 M.

Apologetik u. Polemik. Benzler, Bisch. Willibrord, Metzger Hirtenbrief u. Evangelischer Bund. Ein Wort der Aufklärg. f. Katholiken u. Nichtkatholiken. Trier, Paulinus-Druckerei (43 S. gr. 8). 60 M. — **Falkenberg, Heinr., Wir Katholiken u. die deutsche Literatur.** Bonn, C. Georgi (272 S. gr. 8). 3 M. — **Horneffer, Ernst, Katholizismus in der protestantischen Kirche.** Worte zur Abwehr. (Neue [Titel-]Ausg.) Leipzig, Dr. W. Klinkhardt (71 S. 8). 1 M. — **Derselbe, Die künftige Religion.** Ebd. (IV, 149 S. gr. 8). 3 M. — **Hunzinger, Prof. Lic. Dr. A. W., Der apologetische Vortrag, seine Methodik u. Technik.** Leipzig, A. Deichert Nachf. (IV, 51 S. gr. 8). 1.20. — **Moog, Pfr. Jos., Die Wiedervereinigung der christlichen Konfessionen.** Bonn, Altkathol. Press- u. Schriftenverein (39 S. kl. 8). 30 M. — **Werner, Max, Das Christentum u. die monistische Religion.** 1.—10. Taus. Berlin, K. Curtius (202 S. gr. 8). 2 M.

Praktische Theologie. Hettinger, Dr. Frz., Timotheus. Briefe an einen jungen Theologen. 3. Aufl., besorgt v. Prof. Dr. Alb. Ehrhard. Freiburg i. B., Herder (XX, 592 S. 8). 4.80. — **Mezger, Rekt. Prof. Dr. P., Eigenart u. innere Lebensbedingungen e. protestantischen Volkskirche.** Rede. Basel, Helbig & Lichtenhahn (31 S. gr. 8). 60 M. — **Rittelmeyer, Pfr. Lic. Dr., Der Pfarrer. Erlebtes u. Erstrebtes.** Ulm, H. Kerler (VIII, 121 S. 8). 1.75.

Homiletik. Richter, Divis.-Pfr. W. H., Jesus u. die Männer. Ein militär. Dienstjahr in Predigten. Potsdam, Stiftungsverlag (III, 170 S. 8). 2 M. — **Ulrich, Past. F., Petrus, der Jünger u. Apostel des Herrn. Sein Leben u. Wirken in Predigten.** Kaiserswerth, Buchh. der Diakonissen-Anstalt (VII, 80 S. gr. 8). 1.50.

Katechetik. Romberg, Past. Wilh., Unterredungen m. Kindern üb. bibl. Texte. 2. Aufl. Berlin, Deutsche Sonntagsschul-Buchh. (VIII, 203 S. 8). 2 M. — **Wagenmann, Relig.- u. Sem.-Oberlehr. Leonh., Katechetisches Handbuch zur Erklärung der sonn- u. festtäglichen Evangelien des Kirchenjahres.** Für Geistliche, Lehrer u. Lehrerbildungsanstalten bearb. Paderborn, F. Schöningh (XV, 316 S. 8). 3.80.

Erbauliches. Binde, Evangel. Fritz, V.—XII. Evangelisations-Vortrag. V. Religiöse Leute. VI. Wonach lohnt es sich zu ringen? VII. Eine notwendige Operation. VIII. Ein verhängnisvolles Draussen. IX. Was ist mächtiger als die Sünde? X. So schicke dich an, Israel, deinem Gott zu begegnen! XI. Zu spätes Suchen, vergebliches Suchen. XII. Unentrinnbar! Chemnitz, G. Koetzle (35 S.; 28 S.; 24 S.; 27 S.; 31 S.; 28 S.; 35 S. 8). Je 25 M. — **Filtsch, Pfr. Dr. Eug., Bilder aus dem Leben Jesu.** 1. Heft. Frühlingswehn u. Sämearbeit in Galiläa. [Aus: „Kirchl. Blätter.“] Hermannstadt, W. Krafft (VIII, 119 S. 8). 75 M. — **Gedanken üb. Erlösung, Reinigung u. Heiligung.** Von J. v. B. H. Neumünster, Vereinsbuchh. G. Inhoff & Co. (45 S. 8). 30 M. — **Hauffe, Rud., Frohe Botschaft im Liede.** Dresden, C. L. Ungelenk

(XIII, 160 S. 8 m. Bildnis). Geb. in Leinw. 2.25. — **Herbst, Past. F., Die rechte Absonderung.** 2. Aufl. [Aus: „Licht u. Leben.“] Elberfeld, Buchh. der ev. Gesellschaft f. Deutschland (28 S. kl. 8). 10 M. — **Mumssen, Rudgar, Prüfet alles! Abhandlgn. üb. die Grundfragen der Weltanschauung.** 4. Wo ist der Himmel? 5. Der freie Wille. Neumünster, Vereinsbuchh. G. Inhoff & Co. (32 S.; 40 S. 8). Jedes Heft 30 M. — **Benkewitz, E., Die mich frühe suchen, finden mich.** Kinderpredigten aus der Brüdergemeine. Neue Folge. Leipzig, F. Jansa (III, 112 S. gr. 8). 1.25. — **Schrenk, Pred. E., Wie soll ich zum hl. Abendmahl gehen? Wie steht es mit deinem Beten?** 3. Neudr. Kassel, E. Röttger (14 S. 8). 15 M.

Mission. Franke, Adf., Im Männerheim. Einiges üb. die innere Mission. Brackwede, Dr. W. Breitenbach (32 S. gr. 8). 60 M. — **Meunier, D. W. H., Die Alkoholfrage auf der Kanzel.** Eine Samm'g. v. geistl. Vorträgen üb. die Trunksucht. Trier, Paulinus-Druckerei (133 S. gr. 8). 2 M.

Kirchenrecht. Alberti, Jos., De domicilio ecclesiastico acquirendo et amittendo, deque eius effectibus relate ad leges, sacramenta, poenas, dispensationes, privilegia etc. Romae, Typ. instituti Pii IX (69 p. 8). 1 L.

Universitäten. Hueppe, Prof. Dr. Ferd., Kulturbedürfnisse u. Universitäten in Oesterreich. [Aus: „Hochschul-Nachrichten.“] München, Akadem. Verlag (16 S. Lex.-8). 60 M. — **Schmeitzner, Wern., Die Freistudentenschaft e. Gefahr f. unser nationales Studententum u. e. nationaler Ersatz f. sie.** Leipzig, H. Beyer (34 S. gr. 8). 50 M.

Philosophie. Alberti, Conr. (Sittenfeld), Der Weg der Menschheit. II. u. III. Bd. Von der Offenbarg. Johannis bis zur Kritik der reinen Vernunft. 2 Tle. Berlin-Ch., Vita (XVI, 465 u. VIII, 366 S. 8). Geb. in Leinw. 10 M. — **Baglioni, Prof. Ben., Il principio di causalità e la causa efficiente.** Bologna, N. Zanichelli (350 p. 8). 3 L. 50. — **Classen, Prof. Dr. J., Meine Bedenken gegen den Monismus.** Vortrag. Hamburg, C. Boysen (30 S. gr. 8). 80 M. — **Groce, Ben., Filosofia della pratica: economia ed etica.** Bari, G. Laterza e figli (XVIII, 415 p. 8). 6 L. — **Dörr, Erich Joh., „Wer ist unser Gott?“** Eine natürl. Erklärg. Berlin, Herm. Walther (30 S. 8). 1 M. — **Fabbricotti, C. A., Positivismus?** Giorgio Romanos. Prima ristampa dell' ed. dell 1906. Firenze, F. Lumachi (263 p. 8). 3 L. — **Foerster, Fr. W., Sexualethik u. Sexualpädagogik.** Eine neue Begründg. alter Wahrheiten. 2., verm. Aufl. Kempten, J. Kösel (XV, 236 S. gr. 8). 2.40. — **Forel, ehem. Prof. Irrenanst.-Dir. Dr. Aug., Die sexuelle Frage.** Eine naturwissenschaftl., psycholog., hygien. u. soziolog. Studie f. Gebildete. 8. u. 9. Aufl. (36.—45. Taus.) München, E. Reinhardt (XII, 626 S. gr. 8 m. 23 Abbildn. u. Taf.). 8 M. — **Gutberlet, Dr. Const., Lehrbuch der Philosophie.** (IV. Bd.) Logik u. Erkenntnistheorie. 4., verm. u. verb. Aufl. Münster, Theissing (XIV, 335 S. gr. 8). 4 M. — **Hartmann's, Eduard v., System der Philosophie im Grundriss.** VII. Bd. Grundriss der Religionsphilosophie. Sachsa, H. Haacke (XV, 101 S. Lex.-8). 4.50. — **Herz, Dr. H., Energie u. seelische Richtkräfte.** Leipzig, Akadem. Verlagsgesellschaft (V, 105 S. gr. 8). 2.80. — **Moltmann, Dr. J., Dem Keplerbund. Vier Angebinde m. Zwischen- u. Zugaben.** Brackwede, Dr. W. Breitenbach (IV, 188 S. 8). 1.50. — **Penzig, Dr. Rud., Laienpredigten v. neuem Menschentum.** Sonntagsvorträge, geh. in der humanist. Gemeinde zu Berlin. 7. Lebendige Gedanken eines Toten (Moritz v. Egidy). Berlin, (Verlag f. eth. Kultur) (30 S. 8). 30 M. — **Derselbe, Moritz v. Egidy, Lebendige Gedanken eines Toten.** Schlachtensee, Volkserzieher-Verlag (30 S. 8 m. 1 Bildnis). 40 M. — **Reinstädler, ehem. Sem.-Prof. Dr. Seb., Elementa philosophiae scholasticae.** 2 voll. Ed. IV ab auctore recognita. Freiburg i. B., Herder (XXVII, 482 u. XVIII, 467 S. kl. 8 m. Fig.). 6 M. — **Rosevelt, Th., Die Moral der Individuen u. der Nationen.** Uebers. v. Jul. Sachs. (Bibliothek des Imperialismus.) Wien, Verlag „Lumen“ (203 S. 8). 4.50. — **Rothenaicher, Dr. L., Mensch — Natur — Gott.** I. Tl.: Der menschl. Körper. Organe, Funktionen, Krankheiten, Schutzvorrichtgn., Gesundheitspflege, erste Hilfeleistung. II. Tl.: Die Einheit der Natur. Gott. München, Verlag der ärztl. Rundschau (VIII, 218 S. gr. 8 m. Abbildgn.). 4 M. — **Spencer, Herb., L'evoluzione del pensiero.** Prima trad. italiana di G. Salvadori. Torino, Frat. Bocca (XVI, 328 p. 8). 10 L. — **Stuskind, Lic. Dr. Herm., Der Einfluss Schellings auf die Entwicklung v. Schleiermachers System.** Tübingen, J. C. B. Mohr (VII, 292 S. gr. 8). 7.60. — **Vos, Henry v. de, Werte u. Bewertungen in der Denkevolution.** Berlin, K. Curtius (III, 206 S. gr. 8). 3.50. — **Weiss, P. Alb. Maria, La filosofia della perfezione.** Prima versione, eseguita sulla 3. ed., dal Cl. Benetti. Venezia, Tip. Emiliana (XV, 682 p. 16). 6 L. — **Weltanschauungs-Fragen.** 4. u. 5. Bd. Neumann, Carl W., Ins Menschenland. Eine Wanderg. durch die Entwicklungsgeschichte des Menschengeschlechts. Mit zahlreichen Abbildn. Stuttgart, F. Lehmann (VIII, 208 S. 8). 2 M. — **Whateley, Arnold R., The Inner Light. A Study of the Significance, Character, and Primary Content of the Religious Consciousness.** London, Sonnenschein (258 p. 8). 6 s. — **Zuccante, Gius., Socrate: fonti, ambiente, vita, dottrina.** Torino, Fratelli Bocca (VIII, 412 p. 8). 12 L.

Schule u. Unterricht. Berg, Leo, Sexuelle Jugendziehung. Briefe an e. Grossmutter. (Kultur- u. Menschheitsdokumente, hrg. v. Johs. Gaulke. 2.) Berlin-Tempelhof, Freier literar. Verlag (158 S. 8). 50 M. — **Sulze, D. Dr. Emil, Das rechte Verhältnis des evangelischen Staates zur evangelischen Schule u. zur evangelischen Kirche.** Dargelegt m. Rücksicht auf die Erfahrgn., die in dem gegenwärtig im Königr. Sachsen entstandenen Kampfe um den Religionsunterricht der Volksschule sich ergeben haben. [Aus: „Protestant. Monatshefte.“] Leipzig, M. Heinsius Nachf. (30 S. Lex.-8). 60 M.

Zeitschriften.

- Archiv für Reformationsgeschichte.** Texte und Untersuchungen. Nr. 22, VI. Jahrg., 2. Heft: N. Müller, Die Wittenberger Bewegung 1521 bis 1522. I. G. Kawerau, Miscellaneen zur Reformationsgeschichte I-III. Friedensburg, Fünf Briefe Georg Witzels (1538-1557).
- Deutsch-Evangelisch im Auslande.** Zeitschrift für die Kenntnis und Förderung der Auslandsgemeinden. VIII. Jahrg., 7. Heft, April 1909: W. Nelke, Baufragen. J. Spanuth, Verhältnis der Diaspora zur Heidenmission. Rundschreiben des Deutschen Evangelischen Kirchenausschusses vom 20. Februar 1909. Von der deutschen Evangelischen Gemeinde zu Rom.
- Geisteskampf der Gegenwart, Der.** Monatsschrift für Förderung u. Vertiefung christlicher Bildung u. Weltanschauung (früher „Beweis des Glaubens“). 4. Heft, 1909: E. Hoppe, Die naturwissenschaftliche Charakteristik des Lebens. G. Heinzmann, Ralph Waldo Trine. Gloatz, „Lebenskräfte des Evangeliums“. O. Trübe, „Das Hohe Lied“ von Sudermann. — 5. Heft, 1909: E. Pfennigsdorf, Fr. W. Försters sexuelle Pädagogik. P. Gennrich, Religionsunterricht oder nicht? Düringer, Fr. Nietzsches Ecce homo. A. Mayer, Aphorismen eines Naturwissenschaftlers. J. Kniese, Keimendes Leben.
- Kirche, Die.** Zentralorgan für Bau, Einrichtung und Ausstattung der Kirchen. VI. Jahrg., Nr. 5/6: Lutherhaus mit Luthersaal für die Paulusgemeinde in Stuttgart. Wettbewerbprojekte der Architekten Prof. Schmohl & Stähelin u. Fr. Gabriel, Stuttgart (mit 6 Abb.), des Architekten Friedrich Veil, Stuttgart (mit 7 Abb.) und der Architekten Klante & Weigle, Stuttgart (mit 7 Abb.). M. Escherich, Bergkirchen und Wegkapellen (mit 18 Abb.). Kapelle Aesch beim Stäubifall. Das Wildkirchlein. Kapelle in Tirol. Grabeskirche zu Innichen in Tirol. Kirchlein in St. Cyprian. Kirchlein mit gedeckter Ueberbrückung in Sentenberg. Dorfkirche mit Bildstock in Innichen. Aufgang zur Kirche mit Wegkapelle in Lengelfeld. Wegkapelle in Stein an der Donau. Gedenksäule bei Regensburg. Marterln in Waidhofen a. d. Y. und in Horn. Strassenbrunnen in Retz. Der „steinerne Stock“ bei Oppenheim a. Rh. Wegkapelle in der Eifel. K. Hertel, Projekt einer Waldkapelle. Maximilian Lehner (mit 4 Abb.). Stummel, Malereien in der Rosenkranzkirche zu Steglitz.
- „Mancherlei Gaben und Ein Geist“.** Eine homiletische Monatsschrift. 48. Jahrg., 8. Heft, Mai 1909: O. Scriba, Das erste Blatt der Bibel (Forts.). Dispositionen und Entwürfe über Altkirchliche, Eisenacher, Sächs. u. Württ. Evangelien I; Bayer. Episteln nach Thomasius; Eisenacher Alttest. Perikopen vom Trinitatisfest bis 5. nach Trin. Kasualien: Synodal- und Kirchenvisitationspredigten; Patriotische Predigten.
- Missionen, Die Evangelischen.** Illustr. Familienblatt. 4. Heft, 1909: F. Büttner, Im Süden von Kamerun. (Mit 7 Bildern.) K. Meinhof, Fetischismus in Westafrika. (Mit 2 Bildern.) O. Fleck, Die Erweckungsbewegung unter den Miao im westlichen China. (Mit 6 Bildern.) — 5. Heft: K. Meinhof, Die Erweckungsbewegung in Korea. (Mit 8 Bildern.) v. Hammer, E., Schwere Tage. Erzählung aus dem Missionsleben Südwest-Afrikas nach den Mitteilungen eines Schutztruppenoffiziers. (Mit 2 Bildern.) J. Müller, Der Buddhismus in China in seiner Bedeutung für das Volksleben. (Mit 3 Bildern.)
- Missions-Zeitschrift, Allgemeine.** 36. Jahrg., 5. Heft, Mai: Würz, Die Arbeiterfrage in der Mission. G. K. Simon, Der Islam, wie ich ihn kennen lernte auf Sumatra. G. Kurze, Die Pariser Basuto-Mission. Ein Jubiläumsartikel.
- Monatsschrift für Gottesdienst und kirchliche Kunst.** 14. Jahrg., 5. Heft, Mai 1909: F. Spitta, Zur Jubiläumsfeier Joseph Haydns. J. Adam, Pfeffel als Kirchenliederdichter. O. March, Neue evangelische Kirche in Obercassel bei Bonn (mit 5 Abb.). Lasch, Tersteegens Frömmigkeit in seinen Liedern II (Schl.). P. Severinsen, Nikolaus Tech und die Deccius-Lieder. P. Bratke, Die Eisenacher Beschlüsse von 1908. J. Smend, Nachwort zu Brathes Aufsätze. Siegmund-Schultze, F., Neue Englische Anstalts-Kirchen (Whitefield's Central Mission).
- Nathanael.** Zeitschrift für die Arbeit der evang. Kirche an Israel. 25. Jahrg., 1909, 2. Heft: Billerbeck, Altjüdische Religionsgespräche. J. de la Roi, John Wilkinson. Reuter, Ihr werdet meine Zeugen sein zu Jerusalem und in ganz Judäa und bis ans Ende der Erde.
- Siona.** Monatsschrift für Liturgie und Kirchenmusik. 34. Jahrg., 1909, Nr. 4, April: Ordnung eines Konfirmationsgottesdienstes. Freiere liturgische Feier zum 2. Ostertag (Thüringen). Oesterlicher Wechselgesang. Nürnberg 1681. Haydn-Zentenarfeier 19:9. Eine Aufführung des „Elias“ von Mendelssohn. Musikbeigaben. — Nr. 5, Mai: Ordnung eines Konfirmationsgottesdienstes (Schl.). Rietschel, Lehrbuch der Liturgik II. V. Kirchner, Johannes der Täufer (Liturgisch-oratorische Feier). M. Dessoir, Der heisere Redner. A. Prümers, Sankt Gallen. Gedanken und Bemerkungen. Musikbeigaben.
- Zeitschrift, Historische.** 101. Bd. = 3. F. 5. Bd.: F. Meyer, Die Missionspläne des Ignatius von Loyola und die Gründung des Jesuitenkollegs in Messina im Jahre 1548. M. Ritter, Das römische Kirchenrecht und der Westfälische Friede. C. Mirbt, Die Geschichtsschreibung des Vatikanischen Konzils. H. Oncken, Zu Johannes Ronge.

Eingesandte Literatur.

- Alttestamentliche Theologie:** Sellin, E., Die israelitisch-jüdische Heilandservartung. (Bibl. Zeit. u. Streitfragen. V. Serie, 2./3. Heft.) Gr.-Lichterfelde-Berlin, Edwin Runge (84 S. gr. 8). 1 Mk. — Völter, D., Aegypten und die Bibel. Die Urgeschichte Israels im Licht der ägyptischen Mythologie. IV. neubearbeitete Auflage. Leiden, E. J. Brill (VII, 134 S. gr. 8). 2,50 Mk. — Schneider, H., Zwei Aufsätze zur Religionsgeschichte Vorderasiens. I. Die Entwicklung der Jahu Religion und der Mosesagen in Israel und Juda. II. Die Entwicklung des Gilgamesepos. Mit zwei Abbildungen. Leipzig, J. C. Hinrichs (84 S. gr. 8). 1,80 Mk. — Posselt, W., Der Verfasser der Eliu-Reden (Job Kap. 32-37). Eine kritische Untersuchung. (Bibl. Studien. Unter Mitwirkung von J. v. Belsler herausgeg. von O. Bardenheuer in München. XIV. Band, 3. Heft.) Freiburg i. Br., Herder (XI, 110 S. gr. 8). 3 Mk.
- Kirchen- und Dogmengeschichte:** Arnold, F., Gemeinschaft der Heiligen und Heiligungs-Gemeinschaften. (Bibl. Zeit. u. Streitfragen. V. Serie, 1. Heft.) Gr.-Lichterfelde-Berlin, Edwin Runge (39 S. gr. 8). 50 Pf. — Schäfer, E., Kirche und Gegenwart. Vorlesungen. (Beiträge zur Förderung christlicher Theologie. Herausgeg. von D. A. Schlatter und D. W. Lütgert. XIII. Jahrg., 1. Heft. Gütersloh, C. Bertelsmann (105 S. gr. 8). 1,50 Mk. — Schmid, A., Christliche Symbole aus alter und neuer Zeit nebst kurzer Erklärung für Priester und kirchliche Künstler. II. verb. u. verm. Aufl. Freiburg i. Br., Herder (VIII, 112 S. 8). 2 Mk. — Holzapfel, H., Handbuch der Geschichte des Franziskanerordens. Ebd. (XXI, 732 S. gr. 8). 9,50 Mk. — Mausbach, J., Die Ethik des heiligen Augustinus. I. Band: Die sittliche Ordnung und ihre Grundlagen. II. Band: Die sittliche Befähigung des Menschen und ihre Verwirklichung. Ebd. (XI, 442 S.; VII, 402 S. gr. 8). Zus. 15 Mk. — von Oer, S., Erzabt Placidus Wolter. Ein Lebensbild. Mit 10 Bildern. Ebd. (VIII, 157 S. 8). 2 Mk. — Ubersichtskarte der Evangelischen Kirche A. u. H. B. in Oesterreich. Herausgeg. vom k. k. evangelischen Oberkirchenrate A. u. H. B. Wien u. Leipzig, G. Freitag & Berndt.

Sprachliche Berichtigung. In meiner Anzeige von Brooke-McLeans Septuaginta in Nr. 22 wurde irrtümlich dreimal „Schandelei“ gesetzt, wo ich „Schaudelei“ geschrieben hatte. „Eine Schaudellei“, „ein Schaudelfehler“ ist im Sprachgebrauche der schwäbischen Schule ein Leichtsinnsfehler, namentlich beim Schreiben, den der Schüler leicht hätte erkennen oder vermeiden können. Vielleicht hätte ich richtiger „Schautelei“ geschrieben; denn die Bildung hängt wohl mit jüdisch-deutschem Schaute, Schote = שָׁוָה zusammen. Vergleiche das Palästinisch-Syrische für Ap.-Gesch. 26, 24 *μαίνε, Παύλε*, und Grimms Deutsches Wörterbuch 8, 2378; 9, 1606.

Maulbronn.

Eb. Nestle.

Mit Montag nach Trinitatis

setzt der II. Band von

Evangelium für jeden Tag

: Die festlose Hälfte des Kirchenjahres :

ein. Wir erlauben uns, die Abnehmer des I. Bandes hierauf aufmerksam zu machen, um ihnen die Anschaffung des II. soeben erschienenen Teiles rechtzeitig zu ermöglichen.

Dörffling & Franke, Verlag, Leipzig.